

Editorial

Zu Schule und Unterricht wird viel geforscht. Obwohl Forschungsergebnisse oft praxisrelevant sind, verändern sie häufig im schulischen Alltag nichts, da sie nicht zu den Lehrerinnen und Lehrern vordringen. Häufig werden Befunde in internationalen Fachzeitschriften publiziert, die für Lehrkräfte schwer zugänglich sind. Zudem sind solche Publikationen in ihrem Stil sehr von der Fachwissenschaft geprägt. In diesem Heft wird versucht, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen. Ziel war es hierbei, eine gemeinsame Sprache zu finden und die oft vorhandenen Barrieren zwischen Forschung und Unterrichtspraxis abzubauen. Es wird über aktuelle Forschungsarbeiten und neueste Erkenntnisse der Arbeitsgruppe „Empirische Bildungsforschung“ berichtet, deren Mitglieder sowohl an der Universität Konstanz als auch an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (Schweiz) forschen und lehren. Die Beiträge sind jeweils in Kooperation mit Lehrkräften entstanden, die an den sieben Partnerschulen der Universität Konstanz tätig sind – an einem Beitrag wirkte eine Schulpsychologin mit. Es werden Anregungen aus pädagogischer Sicht gegeben und offene Fragen formuliert.

Im Beitrag von [Götz/Baumann](#) wird untersucht, welche Rolle die Langeweile von Schülerinnen und Schülern im Unterricht spielt. Dabei zeigt sich, dass Langeweile ein komplexes Phänomen ist. Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, mit nachzudenken, wie dieses Phänomen im Unterricht zumindest reduziert werden kann.

Der Beitrag von [Keller/Bieg/von Detten](#) zeigt, wie beispielsweise verständnisvolle und enthusiastische Lehrpersonen oder die Gelegenheit zum Einsatz individueller Lösungsstrategien Interesse im Unterricht wecken können.

[Becker/Feucht](#) gehen der spannenden Frage nach, ob Emotionen ansteckend sind und welche Rolle die Emotionen der Lehrkräfte im Klassenzimmer spielen.

Eigentlich sind gute Schulleistungen ein Grund zur Freude. Dass Schülerinnen und Schüler diese Freude im Unterricht jedoch nicht immer zeigen wollen und welche Gründe und Absichten dahinterstecken, darauf machen [Schall/Szegedi](#) aufmerksam.

[Sticca/Nägel](#) untersuchen das Phänomen von (Cyber-)Mobbing und stellen schulische Möglichkeiten zur Bekämpfung von Mobbing vor.

Mit negativen Stereotypen und ihren Auswirkungen beschäftigen sich die letzten beiden Beiträge. [Mok/Froehlich/Scholz](#) gehen der Frage nach, ob und wie sich negative Stereotype (Stereotype Threat) auf die intellektuelle Leistungsfähigkeit auswirken. [Schuster/Havers](#) hingegen fragen, warum Mädchen oft mathematische Fächer vermeiden.

Wenn dieses Heft einen Beitrag dazu leisten kann, dass neue wissenschaftliche Erkenntnisse die Lehrerinnen und Lehrer erreichen und – wie in diesem Heft angelegt – ein Dialog zwischen Forschung und Schule (Praxis) entsteht, dann ist viel erreicht.

OStD Johannes Baumann

Prof. Dr. Thomas Götz

Redaktionsleitung
johannes.baumann@gymnasium-wilhelmsdorf.de
 zuständig für dieses Heft

Abstracts Lehren & Lernen I|2015

„Sieben Brücken zwischen Forschung und Praxis Empirische Bildungsforschung im Dialog“

Thomas Götz, Johannes Baumann

Langeweile in der Schule?

Langeweile ist eine an Schulen weit verbreitete, aber wenig thematisierte Emotion. Neuere Untersuchungen können zeigen, dass es allerdings sehr verschiedene Arten von Langeweile gibt. Ob und wie Schulen auf diesen Befund reagieren können, ist eine spannende Frage, deren Beantwortung möglicherweise weitere Forschungen notwendig macht.

Melanie Keller, Madeleine Bieg, Siegmar von Detten

Unterschiedlich interessiert – Heterogenität und Variabilität von Schülerinteressen im Fach Mathematik

Interesse bei Schüler/-innen zu wecken gilt neben dem Erwerb von Kompetenzen als ein zentrales Ziel von Unterricht und Schule. In der Praxis zeigt sich, dass nicht nur eine Klasse sehr heterogen sein kann in den Interessen ihrer Schüler/-innen, sondern dass auch das Interesse einer/-s Schülers/-in von Stunde zu Stunde variieren kann. Auf Basis einer Tagebuchstudie mit 32 Gymnasialklassen, in der Interesse im Fach Mathematik erfasst wurde, präsentieren wir in unserem Beitrag Befunde zum Ausmaß der Heterogenität und Variabilität von Schülerinteresse. Zudem zeigen wir Ergebnisse, welche Faktoren der Unterrichtsgestaltung das Wecken von Interesse in einer Stunde begünstigen. Der Beitrag schließt mit einem Kurzinterview mit Oberstudienrat *Siegmar von Detten*, der die Befunde vor einem praktischen Hintergrund als Lehrer diskutiert und einschätzt.

Eva Becker, Wolfgang Feucht

Sind Emotionen ansteckend?

Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien verbringen etwa 40% ihrer Arbeitszeit im Klassenzimmer, einem Ort voller Emotionen. Eine Lehrkraft kann sich freuen, wenn ihre Klasse gut mitarbeitet, sie kann sich ärgern, wenn es zu gehäuften Unterrichtsstörungen kommt, sie erlebt Stolz, wenn ein Schüler gute Fortschritte macht usw. Man nimmt an, dass Emotionen unmittelbar Einfluss auf die Qualität von Lehr- und Lernprozessen nehmen und auch für die Gesundheit und das eigene Wohlbefinden von entscheidender Bedeutung sind. Die genauen Wirkmechanismen und auch die Stärke des Einflusses von Emotionen im Unterrichtsgeschehen sind jedoch noch weitgehend unerforscht.

Gute Noten – Grund zur Freude?

„Ich habe eine gute Note geschrieben, meine Freundin nicht. Ich habe mich nicht gefreut, sondern so getan als wär es nicht wichtig, was ich erreicht habe.“ „Ich bekomme eine wirklich sehr gute Note zurück. Meine Freude darüber ist riesig, jedoch zeige ich sie nicht, da ich von meinen Mitschülern nicht als Streber oder sonst was bezeichnet werden will.“ Diese beiden Beispiele stammen von Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 und verdeutlichen, dass der Ausdruck von Freude in Folge guter Leistungen von Schülerinnen und Schülern unter Umständen mit negativen sozialen Auswirkungen in Verbindung gebracht wird. Welche Ursachen können der Grund dafür sein und welche sozialen Auswirkungen können gute Noten in der Schule haben? Der folgende Beitrag geht diesen Fragen auf den Grund.

Fabio Sticca, Inga J. Nägel

No 1 likes U: Was Schulen gegen (Cyber-)Mobbing tun können

Cybermobbing kann als moderne Version von traditionellem Mobbing gesehen werden. Trotz der Unterschiede zwischen den beiden Mobbingformen zeigen die Ergebnisse aus vielen Studien, dass die Gemeinsamkeiten markanter sind als die Unterschiede. Insbesondere zeigen verschiedene internationale Studien, dass Cybermobbing oft einer Mobbingdynamik entspringt, die im Schulkontext entsteht. Somit stehen Schulen vor der Herausforderung, die Schülerinnen und Schüler nicht nur vor traditionellem Mobbing, sondern auch vor Cybermobbing zu bewahren. Ausgehend von einem Fallbeispiel und einigen Hintergrundinformationen werden im nachstehenden Beitrag verschiedene Strategien zur Bekämpfung von Cybermobbing und traditionellem Mobbing diskutiert.

Sog Yee Mok, Laura Froehlich, Christina Scholz

Leistungsminderung durch negative Stereotype im Schulkontext

In diesem Artikel möchten wir anhand aktueller Forschungsergebnisse beleuchten, was Stereotype sind und wie sich negative Stereotype gegenüber verschiedenen Schülergruppen im Schulkontext auf ihre Leistungen auswirken können. Darüber hinaus werden praktische Beispiele aus der Sicht von Frau Scholz als Lehrkraft zum Umgang mit Stereotypen in der Schule sowie einfach anwendbare Interventionsmöglichkeiten dargestellt.

Carolin Schuster, Maria Havers

Rechnen Mädchen nicht mit positiven Emotionen? Warum Mädchen oft mathematische und technische Fächer vermeiden

Wodurch lassen sich geschlechterspezifische Präferenzen für bestimmte Studienfächer oder Berufe erklären? Die Arbeitsgruppe Empirische Bildungsforschung untersuchte, inwieweit die Emotionen, die Mädchen unter bestimmten Rahmenbedingungen erwarten, ihre Präferenzen erklären. Anhand von Erfahrungen aus der Schulpraxis und bestehender Forschung werden zudem Empfehlungen abgeleitet, die Motivation von Mädchen in mathematischen und technischen Fächern zu fördern.